

## Wie variabel ist der Neststandort der Mehlschwalbe *Delichon urbicum*?

Peter Tischler & Dietrich Sellin

**Tischler, P. & D. Sellin (2011): Wie variabel ist der Neststandort der Mehlschwalbe *Delichon urbicum*? Apus 16: 55-63.**

Die Mehlschwalbe weist von den heimischen Schwalben bei der Nistplatzwahl die größte Variabilität auf. Neben der bekannten Nistweise an den Außenwänden von Gebäuden verschiedenster Art brütet sie auch häufig innerhalb von Bauwerken. Obwohl sich im älteren Schrifttum hierzu zahlreiche Hinweise finden, wird das Nisten in Gebäuden jedoch immer noch oft übersehen. Es werden deshalb neue Befunde zum Brüten der Mehlschwalbe in Gebäuden aus Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern mitgeteilt. Das Nisten in umbauten Räumen kann regional unterschiedlich bis zu 85 % des lokalen Bestandes umfassen. Bruten in Gebäuden und Bruten an Außenwänden werden als gleichwertig angesehen.

**Tischler, P. & D. Sellin (2011): How variable is the nest site selection of the House Martin *Delichon urbicum*? Apus 16: 55-63.**

House Martins show the greatest variability in nest site selection within the native swallow species. Besides the known nesting sites on the outside walls of buildings of various kinds, they also often breed within buildings. Although in older literature you will find much evidence for this, nesting in buildings is often overlooked. Therefore new findings about breeding House Martins in buildings are summarized for Saxony-Anhalt and Mecklenburg-Vorpommern. Nesting in enclosed rooms can have regional proportions of 85 % of the local population. Nests in buildings and nests on outside walls are regarded as being equivalent.

Peter Tischler, Türkisweg 18, 06120 Halle; E-Mail: [tischler.peter@web.de](mailto:tischler.peter@web.de)

Dietrich Sellin, Dubnaring 1, 17491 Greifswald; E-Mail: [dietrich.sellin@t-online.de](mailto:dietrich.sellin@t-online.de)

---

### Einleitung

Die Mehlschwalbe gehört zu den 10-15 häufigsten Brutvogelarten Europas (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1985). In Deutschland zählt sie rund 1 Million Brutpaare und rangiert mit abnehmender Tendenz in der Häufigkeitsliste der Brutvögel Deutschlands etwa an 18. Stelle (SÜDBECK et al. 2007). Deshalb, aber auch wegen ihrer engen Bindung an die vom Menschen errichteten Bauwerke, sind die Kenntnisse über diese Vogelart umfangreich und vermeintlich lückenlos.

Bei der Sichtung des ornithologischen Schrifttums der letzten Jahrzehnte kommt man, was die Beschreibung des Neststandortes betrifft, jedoch zu recht unterschiedlichen, teilweise sogar zu gegensätzlichen Ergebnissen. Mehrheitlich wird der Standpunkt vertreten, dass Mehlschwalben ausschließlich, grundsätzlich, vorwiegend, meist oder normalerweise an der Außenseite von Gebäuden brüten (WÜSTNEI & CLODIUS 1900, GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1985, BEZZEL 1993, HÖLZINGER 1999, GNIELKA 2005). Das Nisten innerhalb von Gebäuden wird in eini-



gen Publikationen als ausnahmsweise, selten, äußerst selten, vereinzelt oder gelegentlich eingestuft (SCHÜCKING 1969, MENZEL 1984, RUTSCHKE 1987, FLADE & JEBRAM 1995, ZANG 2001, BERNDT et al. 2002, DEL HOYO et al. 2004). Andere Autoren beurteilen das Brüten in Gebäuden als gar nicht selten (BERGE 1899, MILDENBERGER 1984), in bestimmten Regionen (zeitweise) geradezu als die Regel (LUNAU 1941), und neuerdings wohl zunehmend in einigen europäischen Ländern (TRYJANOWSKI & KUCZYNSKI 1999, DEL HOYO et al. 2004, WYLEGALA et al. 2005).

Funde von in Gebäuden brütenden Mehlschwalben waren und sind mehr oder weniger dem Zufall geschuldet. Wo aber gezielt im Inneren von geeigneten Bauwerken gesucht wird, können in den meisten Fällen auch entsprechende Nachweise erbracht werden, wobei natürlich regionale Unterschiede im gesamten Verbreitungsgebiet bestehen. Grundsätzlich wird der Brutstandort der Mehlschwalbe durch das Vorhandensein von geeignetem Untergrund zum Bau der Nester, ausreichender Überdachung, freier Anflugsmöglichkeit, optimalen Nahrungsbedingungen, Gewässernähe sowie Feuchtstellen mit Lehm und Erdmaterialien für den Nestbau bestimmt. Ob sich der Neststandort in oder an Gebäuden befindet steht in Abhängigkeit zu den vorhandenen Angeboten an Nistplätzen.

## Brutplätze in Gebäuden

### Nachweise in Sachsen-Anhalt

Für Sachsen-Anhalt sind in der Literatur nur wenige Nachweise über Innenbruten von Mehlschwalben dokumentiert. WENZEL (1895) berichtet von einer kleinen Kolonie mit ungefähr achtzehn Nestern, die sich seit Jahren in einem Hausflur einer Gaststätte in der Innenstadt von Halle befand. Die Mehlschwalben nisteten nach Art der Rauchschnalben *Hirundo rustica* an den starken Balken der Decke. Das Tor des Hausflurs wurde über Nacht verschlossen. Für das Stadtgebiet Halle sind in GNIELKA (1983) keine aktuellen Hinweise auf

Innenbruten vermerkt. SCHÖNBRODT & SPRETKE (1989) führen an, dass sich Nistplätze der Mehlschwalbe in Halle und Umgebung nur selten in mehr oder weniger halboffenen Stallanlagen befinden. Nachweise von Innenbruten werden jedoch nicht beschrieben. GNIELKA & ZAUMSEIL (1997) erwähnen für den Südtel des Landes Sachsen-Anhalt, dass die Mehlschwalbe in neuerer Zeit immer häufiger im Innern offener Viehställe nistet, vorzugsweise in Großställen außerhalb der Dörfer. Als Beispiel wird eine 50 Brutpaare umfassende Kolonie im Schafstall des historischen Klosters Sittichenbach angeführt. Nach KRAUSE (2003) brüten Mehlschwalben im Landkreis Nordhausen und am Helmestausee sehr selten im Inneren von Gebäuden und nur bei großflächigem Einflug im Eingangsbereich von Viehställen. Als Beispiele werden Neststandorte in Agrarbetrieben der Ortschaften Görzbach, Urbach und Auleben genannt (K. Wiechmann). Für den Altmarkkreis Salzwedel führt GNIELKA (2005) an, dass die Mehlschwalbe auch in Stallanlagen mit im Sommer offenen Toren brütet. Allerdings werden derartige Neststandorte nicht gesondert erwähnt. Eine Angabe über Innenbruten der Mehlschwalbe in der Mittelbe-Region findet sich bei PUHLMANN & SCHWARZE (2006). Demnach wurden 1978 in Ziekow erstmals Bruten von Mehlschwalben innerhalb von Stallungen bemerkt.

Ergänzend zu den aufgeführten Veröffentlichungen über Feststellungen von Mehlschwalben-Bruten im Gebäudeinneren liegen weitere Nachweise aus dem Altkreis Saalkreis, dem heutigen Landkreis Saalekreis, und dem Stadtgebiet Halle vor.

### Brutplatz Schafstall Dieskau

In einem Schafstall der südöstlich von Halle gelegenen Gemeinde Dieskau wurde im Jahr 1988 eine Kolonie der Mehlschwalbe festgestellt, die zu diesem Zeitpunkt aus 54 Nestern bestand. Nach Auskunft des Schäfers P. Böckelmann, dessen Familie die Schäferei bereits in vierter Generation betrieb, bestand die Mehlschwalbenkolonie bereits seit Aufnahme der Schafhaltung im Jahr 1809. Die ur-



sprüngliche Koloniegröße betrug 150 bis 200 Brutpaare. Mit der Anfang der 1950er Jahre erfolgten Schließung eines Teils des Stallgebäudes halbierte sich für die Schwalben das Nistplatzangebot, was eine Verringerung der Anzahl der Brutpaare zur Folge hatte. Bis in die 1960er Jahre nutzten aber noch mehr als 100 Brutpaare den Stall als Niststandort. Mit der Auflösung der Produktionsgenossenschaft im Jahr 1991 erfolgte auch die Aufgabe der Schafhaltung. Von 1992 bis 1995 diente die Stallanlage als Wintereinstand für Rinder. Danach blieb der Stall ungenutzt und einige Jahre später erfolgte der Abriss des gesamten Gebäudekomplexes.

Die Koloniegröße schrumpfte bereits zu Beginn der 1990er Jahre kontinuierlich. 1996 brüteten nur noch 8 Brutpaare und im Jahr 2001 erfolgte die letzte Brut. Demnach diente die Stallanlage in Dieskau der Mehlschwalbe fast 200 Jahre als Brutplatz.

Der Schafstall hatte eine Grundfläche von rund 650 m<sup>2</sup>. An zwei Seiten der Stallanlage befanden sich drei jeweils 4 m breite Tore, die ganz oder teilweise geöffnet waren. Jedoch wurden nur die auf den Innenhof des Anwesens gerichteten beiden Tore meist vollständig tags und nachts offen gehalten. Lediglich bei kalter Witterung wurden die Tore über Nacht teilweise geschlossen. Während der Brutzeit boten sich den Schwalben demnach großflächige Einflugmöglichkeiten sowie ein optimaler Schutz vor Witterungseinflüssen. Die Nester wurden an den Holzbalken der gekalkten Holzdecke angebracht, die eine raue und unebene Oberfläche aufwies. An Stellen, wo die Spalten zwischen den Holzbohlen der Decke infolge Verwitterung des Baustoffs etwas breitere Öffnungen aufwies, befanden sich die Nester an der mit Lehm ausgekleideten Zwischendecke oberhalb der Deckenbohlen. Teilweise waren die Nester sehr eng aneinander gebaut, jedoch gab es auch zahlreiche Einzelnester.

Etwa 60 % aller Mehlschwalbennester befanden sich bis 6 m vom Tor entfernt, weitere 35 % in einem Abstand von 6 bis 12 m. Einige wenige Paare bauten ihre Nester auch noch

tiefer im Stallinneren. Der Abstand zu den Toren betrug bis zu 16 m; diese Schwalben nutzten jedoch nicht nur die Tore für den Ein- und Ausflug, sondern gelegentlich auch ein an der Rückseite des Stalls gelegenes kleines Fenster, welches in den Sommermonaten geöffnet war. Die Entfernung der Schäferei zum nächst größeren Gewässer betrug etwa 500 m.

Einige Nester verloren nach Einstellung der Schafhaltung wegen der abnehmenden Feuchtigkeit im Stall zunehmend ihre Haftung an den Holzbalken und fielen von der Unterlage ab. Als Ersatz angebotene Nistkästen aus Holzbrettern, die an die Stellen heruntergefallener Nester angebracht wurden, nutzten die Mehlschwalben für Zweitbruten. Die Kunster nester wurden auch in den Folgejahren angenommen. Das Herabfallen weiterer Nester wurde durch das Anbringen von Holzleisten unterhalb der Nester verhindert.

Neben einem unregelmäßig brütenden Rauchschnalbenpaar wurden im Schafstall über 30 Paare Haustauben gehalten, die ganzjährig Junge aufzogen. In den Zwischenräumen der 20 cm starken Holzdecke mit Lehmdämmung siedelte seit Jahrzehnten eine Wochenstubengesellschaft der Wasserfledermaus *Myotis daubentonii* (P. Böckelmann mdl., Dr. D. Heidecke schriftl. Mitt.). Darüber hinaus hatten gelegentlich auch Schleiereulen *Tyto alba* im Stall ihren Tageseinstand. An der Außenseite des Gebäudes befanden sich an Mauervorsprüngen unter dem Dachüberstand zwei Mehlschwalbennester, die jedoch durch Hausperlinge *Passer domesticus* okkupiert waren.

Die Ansiedlung der Kolonie im Schafstall war nicht einem möglichen Nistplatzmangel im Ort geschuldet, da an den Außenwänden der im Umfeld der Stallanlage befindlichen Gebäude ausreichend geeignete Niststandorte vorhanden waren. Seit Jahrzehnten brüteten in Dieskau vergleichsweise nur wenige Brutpaare außen an Gebäuden. Nachdem die Kolonie im Schafstall erlosch änderte sich die Situation. Mitte der 1990er Jahre wurden unweit vom ehemaligen Schafstall an neu erbauten Gebäuden neue Brutstandorte erschlossen, die bis zum heutigen Tag genutzt werden. So brü-



ten 22 BP unter dem Dachüberstand eines Hotels am Ortsrand von Dieskau. In der 1,2 km entfernten Wohnsiedlung in Zwintschöna nisten rund 60 BP an den Giebelwänden bzw. Balkonen der Häuser. In einem mehrstöckigen und halbseitig offenen Parkhaustrakt eines Bürogebäudes in Bruckdorf, das etwa 1,7 km von Dieskau entfernt ist, befindet sich eine Kolonie mit 76 Brutpaaren.

### **Brutplatz Rinderstall Kanena**

Eine weitere Mehlschwalben-Kolonie im Gebäudeinneren wurde 1993 unweit vom Nachbarort Dieskau entfernt in einer ehemaligen Rinderstallanlage bei Kanena entdeckt. Obwohl dort seit Jahren keine viehwirtschaftliche Nutzung mehr erfolgte, konnten neben 13 Nestern der Rauchschnalbe auch 29 beflogene Nester der Mehlschnalbe gezählt werden, die sich vornehmlich an Decken-Kugellampen befanden. Die Reste von Altnestern lassen auf eine ehemalige Koloniegröße von etwa 50 Brutpaaren schließen. Wenige Jahre später erlosch der Brutplatz infolge des Verfalls der Stallanlage und wegen der Einschränkung der Anflugmöglichkeiten durch zunehmenden Aufwuchs.

### **Weitere Innenbruten**

Im Rahmen einer in den Jahren 1983 bis 1986 in Halle und im Altkreis Saalkreis durchgeführten Feinrasterkartierung wurden vor allem im nordwestlichen Teil des Saalkreises durch W.-D. Hoebel, J. Schmiedel und W. Wischhof an 26 Standorten Mehlschnalben-Kolonien im Inneren von Stallanlagen festgestellt. Diese wurden mehrheitlich für die Schaf- oder Rinderhaltung genutzt. Durch das zielgerichtete Aufspüren derartiger Brutstätten konnten insgesamt 981 beflogene Nester ermittelt werden. Die größte Kolonie befand sich mit 176 Nestern in Pfützthal. Weitere nennenswerte Kolonien in Tierstallungen wurden in den Ortschaften Fienstedt (89 BP), Brachwitz (70), Beesenstedt (63), Spickendorf (60), Trebitz (56), Schiepzig (51) und Rumpin (48) gezählt. In fast allen untersuchten Ortschaften

lag der Anteil der in Gebäuden brütenden Mehlschnalben deutlich über dem Anteil der Schnalben, die an der Außenseite von Gebäuden nisteten. 85 % aller an den 26 Standorten erfassten Mehlschnalben bevorzugten bei der Nistplatzwahl die Innenräume von Stallanlagen.

Im „Brutvogelatlas für Halle und Umgebung“ werden für die Mehlschnalbe 4.500-5.000 Brutpaare angegeben (SCHÖNBRODT & SPRETKE 1989). Die dokumentierten Nachweise von insgesamt 1.085 Innenbruten entsprechen demnach rund einem Fünftel der Gesamtpopulation. Weitere Neststandorte mit Innenbruten blieben offensichtlich unentdeckt, da unterstellt werden muss, dass während der Feinrasterkartierung lediglich auf einem Viertel der Gesamtfläche zielgerichtet Stallanlagen auf mögliche Innenbruten kontrolliert wurden. Unter Berücksichtigung der strukturellen Gegebenheiten bezüglich der Viehwirtschaft kann davon ausgegangen werden, dass der Anteil von Innenbruten der Mehlschnalbe im Untersuchungsgebiet ehemals mehr als ein Drittel der Gesamtpopulation betraf. Ein wesentlicher Grund für diesen bemerkenswert hohen Anteil liegt mit großer Wahrscheinlichkeit in der Schafhaltung begründet, die vor allem in der Saale-Region nördlich von Halle bis 1990 sehr verbreitet war. MILDENBERGER (1984) gibt für das Rheinland den Anteil von Innenbruten mit meist unter 2 % im Vergleich zur gesamten Population an.

### **Nachweise in Mecklenburg-Vorpommern**

Im aktuellen Schrifttum finden sich zum Brüten in umbauten Räumen in Mecklenburg-Vorpommern nur sehr wenige Hinweise. Zum Zeitpunkt der Bearbeitung der „Vogelwelt Mecklenburgs“ waren offenbar keine solchen Bruten bekannt (PLATH 1977, 1987). Kurz nach Erscheinen dieser Landesavifauna erwähnt lediglich EICHSTÄDT (1987) das Brüten von 60 BP in einem Melkstand bei Battinsthal und 27 BP in einer Stallanlage bei Penkun im Kreis Pasewalk. In späteren Lokalavifaunen



(EGGERS et al. 1988, HARTMANN et al. 1994, VÖKLER 1994, DITTBERNER & HOYER 1995, STEINHÄUSER 2006) und auch im „Atlas der Brutvögel in Mecklenburg-Vorpommern“ (VÖKLER 2006) finden sich keine Hinweise auf Innenbruten. Das gilt auch für die langjährigen Detailuntersuchungen an Schwalben in den Kreisen Lübz und Parchim (KINTZEL & MEWES 1988, SCHMIDT & NAUJACK 2009). Jedoch erwähnt NEUBAUER (2004) das Brüten in einem Rinderstall und in einer Lagerhalle in Krakow, Landkreis Güstrow, wo sich 1997 im Rinderstall maximal 126 Nester vorwiegend auf Leuchten befanden. An der Außenwand des Stalles befanden sich drei weitere besetzte Nester. Nach Aufgabe der Nutzung der Stallanlage im Jahr 1999 wurden 2000 nur noch fünf Nester festgestellt. Im Jahr 2003 wurden dann in der Lagerhalle 50 Nester und an deren Außenwänden zwei weitere gefunden. Ebenso wurden 1991 im Kreis Bützow in einem Kuhstall in Göllin 60 Nester gezählt (FACHGRUPPE „ORNITHOLOGIE BÜTZOW“ 1991). Auch hier dienten Leuchten dicht unter der Stalldecke als Nestträger.

### **Brutplatz Marina Kröslin**

Am Westufer des Peenestroms im Landkreis Ostvorpommern befindet sich im Ort Kröslin ein großer Seglerhafen. Neben den Bootsliegeplätzen gehören zur Marina Kröslin ein Gaststättengebäude mit kleiner Ladenstraße sowie eine Gebäudezeile mit Sanitäreinrichtungen und Übernachtungsmöglichkeiten. Etwas abseits des eigentlichen Marinakomplexes befindet sich eine Bootslager- und Reparaturhalle. Die Stahlleichtbauhalle ist 7 m hoch und doppelschiffig errichtet, mit einer Grundfläche von 60 x 40 m je Hallenschiff. Beide Gebäudeteile sind durch eine Zwischenwand getrennt. In der Südseite weisen sie jeweils ein etwa 10 x 6 m großes Tor auf. Neben den Toren sowie in den gegenüberliegenden Nordwänden befinden sich in etwa 4 m Höhe nicht zu öffnende Fensterbänder. Ebenso können die in der Dachkonstruktion befindlichen Oberlichter nicht geöffnet werden. Erstmals wurden hier am 16.7.2007 in die Hallen ein-

fliegende Mehlschwalben bemerkt. Eine detaillierte Kontrolle am 20.7.2007 ergab 16 besetzte Nester in denen Junge gefüttert wurden.

In der östlichen Halle befanden sich 12 Nester, die alle in Knotenpunkte der Dachbinderkonstruktion gebaut waren. Die Stahlprofile und Verschraubungen ermöglichten dabei einen guten Halt des Nestes an der ansonsten glatten Lackoberfläche der Träger. Von den zwölf Nestern befanden sich sechs an dem am weitesten im Raum befindlichen Dachbinder. Der Flugweg vom Tor bis zu diesem Dachbinder betrug ca. 52 m. Zum Zeitpunkt der Kontrolle waren in sechs Nestern Junge vernehmbar. In den weiteren sechs Nestern waren jeweils Altvögel beim Brüten oder Huddern. Weiterhin waren im Überstand des Tors mindestens acht ehemalige Nistplätze erkennbar, die aber offenbar durch die Torbewegungen abgefallen waren. In der westlichen Halle wurden lediglich vier Nester vorgefunden, davon drei ebenfalls wieder an dem am weitesten in der Halle befindlichen Dachbinder. Im Torüberstand befand sich ein beflogenes Mehlschwalbennest.

In beiden Hallen war erkennbar, dass bereits im Vorjahr Mehlschwalbennester vorhanden waren, was auch vom Personal bestätigt wurde. Nach Auskunft des Personals werden die Tore täglich spätestens gegen 20:00 Uhr geschlossen und morgens etwa um 7:00 Uhr geöffnet. An den Wochenenden können die Verschlusszeiten der Tore auch länger anhalten. Wegen des in der östlichen Halle befindlichen Büros kann für diese eine regelmäßige Toröffnung angenommen werden, was auch die stark unterschiedliche Nesterzahl in den ansonsten gleichen Hallen erklären könnte.

Auffällig war aber in beiden Hallen die deutliche Bevorzugung des am weitesten im Raum liegenden Dachbinders. Wahrscheinlich wurden diese Nistplätze wegen des etwa acht Meter entfernten lichtspendenden Fensterbandes bevorzugt. Die anfliegenden Schwalben flogen somit nicht in das Dunkel der Halle sondern wieder dem Licht entgegen.

In ca. 50 m Entfernung von den Bootshallen wurden unter dem Dachüberstand des Res-



taurantgebäudes weitere 20 Mehlschwalbennester gezählt. Drei von diesen waren durch Haussperlinge okkupiert. In allen anderen Nestern wurden junge Mehlschwalben angetroffen. Insofern wurden beide Nistformen unmittelbar nebeneinander genutzt.

In den folgenden Jahren nahm der Brutbestand in der Marina drastisch ab, sowohl bei den Außen- als auch bei den Innenbruten. So wurden 2008 fünf besetzte Nester in den Bootshallen und auch nur vier außen an den Marinagebäuden gezählt, ebenso wurden 2009 sechs besetzte Nester innen bzw. vier besetzte Nester außen vorgefunden. Im Jahr 2010 war der Bestand in den Hallen auf vier BP gesunken, während im Außenbereich wieder vier Mehlschwalbennester besetzt waren.

### **Brutplatz Schloss Ludwigsburg**

Am 1577 errichteten Renaissancebau des Hauptgebäudes der ehemaligen Gutsanlage in Loïssin im Landkreis Ostvorpommern befinden sich aktuell keine Schwalbenbrutplätze. Lediglich in der Einfahrt zum ehemaligen Wirtschaftshof, die durch eine nach zwei Seiten offene, ca. 10 m lange und 8 m breite, früher durch Tore verschlossene, hallenartige Gebäudedurchfahrt gebildet wird, siedeln seit 2005 regelmäßig mindestens 6-8 Mehlschwalbenpaare. Die Nester sind im Gebäudeinneren in ca. 1-3 m Abstand von der westlichen Toröffnung in der Wand-Deckenkehle in typischer Mehlschwalbenbauart angebracht. In der engeren Umgebung befinden sich keine weiteren Mehlschwalbenbrutplätze.

### **Diskussion**

Zusammenfassend wird die eingangs gestellte Frage dahingehend beantwortet, dass Mehlschwalben bei der Wahl der Neststandorte äußerst variabel und anpassungsfähig sind. Die Standorte reichen von den ursprünglichen Felswänden über Außenwände von Gebäuden, Brücken, Stahlkonstruktionen, offenen Überdachungen bis zu Standorten in umbauten Räumen. Selbst freistehende Mastleuchten werden als Nistplätze genutzt,

z.B. im Juli 2010 mehrere Auslegerleuchten auf Betonmasten am Fähranleger Stahlbrode und Mastleuchten auf Betonmasten eines Hotelparkplatzes östlich von Zingst, beide Örtlichkeiten im Landkreis Nordvorpommern (SELLIN & SCHÖNBRODT i. Druck). Die Häufigkeit von Bruten der Mehlschwalbe in umbauten Räumen wird aber nach wie vor sehr unterschiedlich, oftmals sogar gegensätzlich bewertet. Trotz zahlreicher Berichte über Bruten in Gebäuden (z. B. BOSSELMANN & WAGNER 1992) überwiegt bislang die Auffassung, dass dies Ausnahmen seien. Bereits vor mehr als 100 Jahren wurde jedoch schon auf die Häufigkeit und Regelmäßigkeit von Bruten in umbauten Räumen hingewiesen (HOMEYER 1886, BERGE 1899, LUNAU 1941). Zahlreiche spätere Feststellungen von Innenbruten sind Beleg dafür, dass derartige Brutplätze nicht eine Ausnahme, sondern bei Vorhandensein eines entsprechenden Nistplatzangebotes eine gleichrangige, manchmal sogar bevorzugte Alternative darstellen. Gelegentlich können Innenbruten auch als Reaktion auf das Besetzen von Mehlschwalbennestern durch Haussperlinge *Passer domesticus* erfolgen (TRYJANOWSK & KUCZYNSKI 1999). In den vorstehend beschriebenen Fällen gab es für eine solche Reaktion jedoch keine Hinweise.

Es ist deshalb an der Zeit, dem Hinweis von BERGE (1899) zu folgen, der vor nunmehr 112 Jahren schrieb, dass „... das Brüten in den Gebäuden gegenwärtig weiter verbreitet ist als man glaubt, und der Satz *urbica niste* nur an der Außenseite, in Zukunft doch wohl aufgegeben werden möchte.“. Die Literaturrecherche vermittelte zugleich die Erkenntnis, dass das Brüten innerhalb von Gebäuden keine historische, aber auch keine neuzeitliche Erscheinung ist. Innenbruten waren schon immer eine genutzte Alternative zu Bruten an Gebäuden, wobei regionale Unterschiede nicht zu übersehen sind.

Die dargestellten Erkenntnisse sollen aber auch dazu anregen, zielgerichtet in geeigneten Gebäuden, vorzugsweise in Stallanlagen, nach Brutstandorten der Mehlschwalbe zu suchen.

In diesem Zusammenhang halten wir es für



dringend geboten, dass vor allem in methodischen Anleitungen für Kartierungsprojekte explizit auf die Möglichkeit von Brutten in Gebäuden hingewiesen wird. In ANDRETZKE et al. (2005) und GEDEON et al. (2006) wird leider ausschließlich auf die Suche von Nestern an Bauwerken bzw. an der Außenwand von Gebäuden orientiert.

Die Mehlschwalbe hat nach SUDFELDT et al. (2009) in Deutschland in den letzten 15 Jahren deutlich abgenommen. WEISSGERBER (2003) gibt für elf untersuchte Dörfer des südlichen Burgenlandkreises für den Zeitraum 1992 bis 2003 einen Rückgang um 83 % an. Auch in Mecklenburg-Vorpommern deutet sich neuerdings wohl eine Bestandsabnahme an (SELLIN 2009). Die drastische Bestandsminderung, die wahrscheinlich ganz Ostdeutschland betrifft, ist neben anderen Ursachen auch auf die nach 1990 vollzogene Umstrukturierung in der Landwirtschaft zurück zu führen. Die Modernisierung der Viehwirtschaft war vor allem mit der Stilllegung von ehemals durch Genossenschaften bewirtschaftete Großtierhaltungen verbunden, die schließlich zum Verfall bzw. Abriss überflüssig gewordener Stallanlagen führte. Diese Entwicklung war mit enormen Brutplatzverlusten für die Mehlschwalbe verbunden. Davon waren vor allem die bis dahin ausreichend vorhandenen Nistmöglichkeiten im Inneren von Gebäuden betroffen. Zusätzlich zum Verlust vieler Brutmöglichkeiten an und in landwirtschaftlich genutzten Gebäuden durch Umnutzung, Umbau oder Abriss kommt der Zwang zur aktiven Beseitigung von Schwalbennestern in modernen Milchviehställen infolge hygienischer Vorschriften.

Obwohl die Mehlschwalbe weniger eng an ein landwirtschaftliches Umfeld gebunden ist als die Rauchschnalbe und gern auch Industriebauten als Nistplatz nutzt (PLATH 1981, SELLIN 1989, SCHÖNFELD 1992, WEISSGERBER 2006) ist zu beachten, dass mehr oder weniger zeitgleich mit dem Verlust der Brutplätze im landwirtschaftlichen Bereich im Osten Deutschlands auch eine immense Zahl von Brutplätzen durch Industriesanierungen verloren ging. Auch wenn die Mehlschwalbe

hinsichtlich ihrer Nistplatzwahl zweifellos die anpassungsfähigste Schwalbenart ist, bleibt offen, inwieweit sie in der Lage sein wird, durch Nutzung eines breiten Spektrums von Nistplätzen, auch innerhalb von Gebäuden, die Nistplatzverluste der letzten Jahre zu kompensieren.

## Danksagung

Für Literaturhinweise danken wir Herrn Dr. Klaus Liedel, Halle. Dank ergeht an Wolf-Dietrich Hoebel, Halle, für die Bereitstellung von Beobachtungsdaten. Herzlich gedankt sei an dieser Stelle Herrn Peter Böckelmann, Dieskau, der die Begehung des Stallgebäudes ermöglichte und interessante Informationen mitteilte. Ebenso gilt unser Dank Herrn Dr. Dietrich Heidecke, Bennstedt, für die Hinweise zum Fledermausvorkommen sowie Herrn Andrej Kozerski, Halle, für Übersetzungsarbeiten aus dem Polnischen.

## Literatur

- ANDRETZKE, H., T. SCHIKORE & K. SCHRÖDER (2005): Artsteckbriefe. In: SÜDBECK, P. et al. (Hrsg.) (2005): Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands. Radolfzell.
- BERGE, R. (1899): Über das Nisten von Mehlschwalben in Gebäuden. Ornithol. Monatsschrift 24: 55-59.
- BERNDT, R. K., B. KOOP & B. STRUWE-JUHL (2002): Vogelwelt Schleswig-Holsteins, Band 5, Brutvogelatlas. Wachholtz Verlag, Neumünster.
- BEZZEL, E. (1993): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Passeres Singvögel. Wiesbaden. Aula-Verlag.
- BOSELTMANN, J. & L. WAGNER (1992): Mehlschwalbenkolonie (*Delichon urbica*) im Pferdestall. Ornithol. Mitteilungen 44: 76-77.
- DEL HOYO, J., A. ELLIOTT & D. A. CHRISTIE, eds. (2004). Handbook of the Birds of the World. Vol. 9. Cotingas to Pipits and Wagtails. Lynx Edicions, Barcelona.
- DITTBERNER, H. & E. HOYER (1995): Die Vogelwelt der Inseln Rügen und Hiddensee, Teil II - Passeres. Verlag Erich Hoyer, Galenbeck.
- EGGERS, H., R. SCHMAHL & E. STEFFEN (1988): Die Vogelwelt des Kreises Hagenow. Natur und Naturschutz in Mecklenburg, Bd. 26, Greifswald.



- EICHSTÄDT, W. (1987): Die Vogelwelt des Kreises Pasewalk. Natur und Naturschutz in Mecklenburg, Bd. 24, Greifswald – Waren.
- FACHGRUPPE „ORNITHOLOGIE“ BÜTZOW (1998): Die Vogelwelt des ehemaligen Kreises Bützow in Mecklenburg. Gänsebrunnen Verlag Bützow.
- FLADE, M., & J. JEBRAM (1995): Die Vögel des Wolfsburger Raumes im Spannungsfeld zwischen Industriestadt und Natur. Naturschutzbund Wolfsburg.
- GEDEON, K., A. MITSCHKE & C. SUDFELDT (Hrsg.) (2006): Brutvögel in Deutschland. Erster Bericht. Hohenstein-Ernstthal.
- GLUTZ von BLOTZHEIM, U. N. & K. M. BAUER (1985): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Hrsg. von Urs N. Glutz von Blotzheim. Band 10/I, Passeriformes (1. Teil) Alaudidae – Hirundinidae. AULA-Verlag Wiesbaden.
- GNIELKA, R. (1983): Avifauna von Halle und Umgebung. Teil 1. Schriftenreihe Natur und Umwelt. Halle.
- GNIELKA, R. & J. ZAUMSEIL (Hrsg.) (1997): Atlas der Brutvögel Sachsen-Anhalts. Kartierung des Südtails von 1990 bis 1995. Halle.
- GNIELKA, R. (2005): Brutvogelatlas des Altmarkkreises Salzwedel. Apus 12: 1-168.
- HARTMANN, M., L. THORAUSCH & F. ZIEMANN (1994): Die Vogelwelt des Landkreises Demmin. Demmin.
- HÖLZINGER, J. (Hrsg.) (1999): Die Vögel Baden-Württembergs, Bd. 3.1: Singvögel 1. Ulmer, Stuttgart.
- HOMEYER, A. v. (1886): Abweichende Nistweise der Hausschwalbe (*Chelidon urbica*). Z. Orn. Stettin 10: 145-146.
- KINTZEL, W. & W. MEWES (1988): Auswertung langjähriger Schwalbenzählungen in einigen Dörfern des Kreises Lübz. Orn. Rundbrief Mecklenb. 31: 35-53.
- KRAUSE, R. (2003): Mehlschwalbe, *Delichon urbica* (L., 1758). In: WAGNER, M. & J. SCHEUER (Hrsg.) (2003): Die Vogelwelt im Landkreis Nordhausen und am Helmestausee. EchinoMedia Verlag Bürgel. S. 277-279.
- LUNAU, C. (1941): Hausschwalben als Innenbrüter im nordwestlichen Mecklenburg. Beiträge zur Fortpflanzungsbiologie der Vögel. 17: 109-111.
- MENZEL, H. (1984): Die Mehlschwalbe *Delichon urbica*. Neue Brehm-Bücherei 548. A. Ziemsen Verlag, Wittenberg Lutherstadt.
- MILDENBERGER, H. (1984): Die Vögel des Rheinlandes. Band II. Düsseldorf.
- NEUBAUER, W. (2004): Die Vogelwelt des Altkreises Güstrow. Natur und Naturschutz in Mecklenburg-Vorpommern. 39: 3-176. Greifswald.
- PLATH, L. (1977): Mehlschwalbe – *Delichon urbica* (L., 1758). In: KLAFS, G. & J. STÜBS (Hrsg.) (1977): Die Vogelwelt Mecklenburgs. 1. Aufl., S. 219-220. G. Fischer, Jena.
- PLATH, L. (1987): Mehlschwalbe – *Delichon urbica* (L., 1758). In: KLAFS, G. & J. STÜBS (Hrsg.) (1987): Die Vogelwelt Mecklenburgs. 3. Aufl., S. 274-275. G. Fischer, Jena.
- PLATH, L. (1981): Ungewöhnliche Nistplätze der Mehlschwalbe (*Delichon urbica*)? Orn. Rundbrief Meckl. 24: 19-20.
- PUHLMANN, G. & E. SCHWARZE (2006): Mehlschwalbe – *Delichon urbicum*. In: SCHWARZE, E. & H. KOLBE (2006): Die Vogelwelt der zentralen Mittelbe-Region. S. 254-256. Halle.
- RUTSCHKE, E. (1987): Die Vogelwelt Brandenburgs. 2. Aufl. G. Fischer, Jena.
- SCHMIDT, E. & S. NAUJACK (2009): Zehn Jahre Erfassung der Brutbestände von Rauchschwalbe *Hirundo rustica* und Mehlschwalbe *Delichon urbicum* in Wendorf (Landkreis Parchim). Orn. Rundbrief Meckl.-Vorp. 46, SH 2: 167-174.
- SCHÖNBRODT, R. & T. SPRETKE (1989): Brutvogelatlas von Halle und Umgebung. Halle.
- SCHÖNFELD, S. (1992): Untersuchungen zur Vogelwelt eines Industriestandortes bei Wittenberg-Piesteritz. Apus 8: 120-126.
- SCHÜCKING, A. (1969): Mehlschwalbe - *Delichon urbica*. In: PEITZMEIER, J. (1969): Avifauna von Westfalen. Abh. Landesmus. Naturk. Münster 31, Heft 3: 330-331.
- SELLIN, D. (1989): Zur Entwicklung des Sommervogelbestandes einer Industrieanlage. Orn. Rundbrief Meckl. 32: 42-51.
- SELLIN, D. (2009): Nimmt die Mehlschwalbe *Delichon urbicum* in Vorpommern ab? Orn. Rundbrief Meckl.-Vorp. 46: 288-291.
- SELLIN, D. & R. SCHÖNBRODT (i. Druck): Ungewöhnliche Brutplätze der Mehlschwalbe *Delichon urbicum*.
- STEINHÄUSER, A. (2006): Mehlschwalbe – *Delichon urbicum*. In: DAUBNER, L. & W. KINTZEL (2006): Die Vogelwelt des Landkreises Parchim, S. 244-246. cw Obotritendruck Schwerin.
- SÜDBECK, P., H.-G. BAUER, M. BOSCHERT, P. BOYE & W. KNIEF (2007): Rote Liste der Vögel Deutschlands. 4. Fassung v. 30. November 2007. Ber. Vogelschutz 44: 23-81.
- SUDFELDT, C., R. DRÖSCHMEISTER, M. FLADE, C. GRÜNEBERG, A. MITSCHKE, J. SCHWARZ & J. WAHL (2009): Vögel in Deutschland - 2009. DDA, BfN, LAG VSW, Münster.



- TRYJANOWSKI, P. & R. L. KUCZYNSKI (1999): Shifting from outdoor to indoor breeding: House martin's (*Delichon urbica*) defence against House Sparrow (*Passer domesticus*). *Folia Zool.* 48 (2): 215-220.
- VÖKLER, F. (1994): Die Vogelwelt des Kreises Bad Doberan. Bad Doberan.
- VÖKLER, F. (2006): Mehlschwalbe - *Delichon urbicum*. In: EICHSTÄDT, W., W. SCHELLER, D. SELLIN, W. STARKE & K.-D. STEGEMANN (2006): Atlas der Brutvögel in Mecklenburg-Vorpommern. S. 316-317. Steffen Verlag, Friedland.
- WEISSGERBER, R. (2003): Bestandsrückgang bei der Rauchschwalbe und Umverteilung der Vorkommen bei der Mehlschwalbe im Süden des Burgenlandkreises. *Apus* 11: 410-416.
- WEISSGERBER, R. (2006): Mehlschwalben-Brutkolonie *Delichon urbica* in Stahlkonstruktion. *Ornithol. Mitt.* 58: 115-116.
- WENZEL, K. (1895): Ornithologisches aus der Umgebung von Halle. *Ornithol. Monatsschrift* 20: 150-155.
- WÜSTNEI, C. & G. CLODIUS (1900): Die Vögel der Grossherzogthümer Mecklenburg. Opitz & Co., Güstrow.
- WYLEGALA, P., S. WYLEGALA & P. SLIWA (2005): Nesting of the House Martin *Delichon urbicum* inside buildings in Wielkopolska. *Notatki Ornithologiczne* 46: 189-195.
- ZANG, H. (2001): Mehlschwalbe - *Delichon urbica* (L., 1758). In: ZANG, H. & H. HECKENROTH (2001): Die Vögel Niedersachsens, Lerchen bis Braunellen. *Naturschutz Landschaftspf. Niedersachs. B, H. 2.8*: 98-109.

**Brandt, T., C. Jülich, K. Wasmer, C. Moning & C. Wagner (2011): Die 50 besten Vogelbeobachtungsplätze in Deutschland.**

Aula-Verlag, Wiebelsheim. 1. Aufl., 192 S., durchgehend farbige Ausführung, kt., A4. ISBN 978 3 89104 746 0. (5)

Die Falke-Redaktion und die Autoren hatten es nicht leicht, dem Anspruch des Titels in Sachsen-Anhalt gerecht zu werden. Aus unserem Bundesland fanden zwei Gebiete Aufnahme in die TOP 50, der Südteil des Biosphärenreservates Mittelelbe und die Tagebauseen bei Bitterfeld. Diese Auswahl soll aber den Apus-Leser nicht stören, der kennt die besten heimischen Beobachtungsplätze ohnehin aus eigenem Erleben und aus dieser Zeitschrift. Wenn wir allerdings unsere angestammten Reviere einmal verlassen wollen oder anlässlich eines fälligen Familienbesuchs in der Ferne noch weitere Abwechslung suchen, dann kann die Publikation die Planung sehr befördern.

Die stilisierte Deutschlandkarte gibt einen guten Überblick über die 50 Auserwählten. Die angehängte Artenliste, die Zuordnungen von 240 Vogelarten zu den beschriebenen Zielgebieten nennt, kann das Suchen nach gewünschten Arten sehr erleichtern. Finden muss man sie natürlich selbst, deshalb sind noch viele nützliche Tipps gelistet: Angaben zur Anreise, Kontaktadressen, Routenvorschläge und kleine Detailkarten, GPS-Daten, anzutreffende Lebensräume, Beobachtungs- und Übernachtungsmöglichkeiten sowie Hinweise zur Meldung besonderer Beobachtungen. Übersichten zu typischen Vogelarten der jeweiligen Gebiete unter Hinweis auf die besten Beobachtungszeiten runden zusammen mit qualitativ guten Vogel- und Landschaftsaufnahmen den Sonderband aus der Reihe „Der Falke“ ab. Reisen bildet und verbindet, deshalb sollten nicht nur Birder zugreifen.

Robert Schönbrodt



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apus - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts](#)

Jahr/Year: 2011

Band/Volume: [16\\_2011](#)

Autor(en)/Author(s): Tischler Peter, Sellin Dietrich

Artikel/Article: [Wie variabel ist der Neststandort der Mehlschwalbe \*Delichon urbicum\*?  
55-63](#)